

Von Jesus lernen: Die Bedeutung der Liebe im Reich Gottes

Beim Lesen des Johannesevangeliums fällt auf, dass sich Jesus in seiner Rede wiederholt. Offensichtlich waren ihm gewisse Dinge besonders wichtig. *(Und was wichtig ist, muss wiederholt werden – das gilt bis heute in der Kommunikation.)*



Wir lesen folgende Stellen:

Johannes 13, 34: Ein neues Gebot geben ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Nur zwei Kapitel weiter, an dasselbe Zielpublikum (die Jünger) lesen wir:

Johannes 15,9b.12: Bleibt in meiner Liebe! (.....) Das ist mein Gebot, dass ich euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.

Weiter unten im Text steht:

Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich nenne euch nicht mehr Sklaven, denn der Sklave weiss nicht, was der Herr tut, euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe. (er hat mit den Jüngern gesprochen!). Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, damit, was ihr von meinem Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch gebe.

Und dann gleich nochmals:

Dies gebiete ich euch, dass ihr einander liebt. Joh. 15,14.16.17

Ganz vergleichbar dann das Gebet Jesu zu seinem Vater in Joh. 17:

Joh.17, 21: Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen. (Hohepriesterliches Gebet)

Das Liebesgebot kommt im Johannesevangelium also gleich mehrmals hintereinander. Jedes Mal an die Adresse der Jünger und mit dem Ziel, in der Welt wirksam zu werden: **Die Welt wird erkennen**, dass ihr meine Jünger – meine Freunde seid. **Ihr werdet Frucht bringen**, indem euer Vater euch in meinem Namen gibt, was ihr erbittet – geknüpft an eine Aufforderung: **Liebt einander!**

Wenn wir also mit Ernst Christen sein wollen, wenn wir eine Antwort auf das Angebot des ewigen Lebens geben wollen, wenn wir fruchtbar werden wollen in unseren Leben für die Welt, dann kommen wir nicht daran vorbei:

Liebt einander! Liebt euch mit der Agape-Liebe. Liebt euch von Gott her.

Welch hoher Anspruch: Denken wir uns in die Situation der Jünger ein: Die Jünger haben einander nicht ausgesucht, sie waren sehr unterschiedlich, sie waren zeitweise wohl hohem Stress ausgesetzt (wer ist schon gerne bei Sturm auf dem See oder ernährt aus dem Stand 5000 Leute), sie waren zusammen unterwegs, also dicht aufeinander. Und Jesus meint:

Liebt einander.



Zum Nachdenken:

Wer geht uns durch den Kopf? Die Person, die mich so verletzt hat, obwohl sie Christin ist? Die Gemeinde, die gerade auseinanderbricht? Familiäre Konflikte, die auch vor Christen nicht Halt machen? Wie klingt Jesu Wort in einem solchen Kontext?

Wenn wir unseren Herrn anbeten, Jünger und Jüngerinnen sein wollen und ihn fragen, Herr, was sollen wir tun? Würde er jedenfalls vom Johannesevangelium her sagen: Liebt einander!

Das geht meist nicht einfach von selbst. Das muss normalerweise geübt werden. Wo sonst können wir es üben als da, wo wir Gemeinschaft suchen.

Gemeinschaft suchen, Beziehungen leben, sich aufmachen zu Gemeinschaft bedeutet für mich: Ich mache mich auf, um die Liebe zu üben. Wo sonst wollen wir es lernen, wenn nicht in einer Gruppe von Menschen, die weiss und glaubt, dass wir alle aus der Vergebung leben. Wo sonst können wir eben „üben“: Ausprobieren, Fehler machen, wieder aufstehen, einander vergeben, von vorne beginnen – üben eben.

Manchmal suchen wir Gemeinschaft, weil wir uns einen Nutzen davon erhoffen: dass wir weniger allein sind, dass uns geholfen wird, dass wir Empfangende sein dürfen. Allzu oft gehen wir als Enttäuschte wieder davon. Weil im entscheidenden Moment eben doch niemand da war. Weil das „gute Wort“ doch nicht gesprochen wurde, weil ich mehr, anderes, besseres erwartet habe – von den anderen.

Gemeinschaftliches Leben hat also zutiefst mit Jüngerschaft und demnach mit der Entwicklung des Reiches Gottes auf Erden zu tun. Im Gemeinschaftlichen Leben haben wir keine „Sonntagmorgen-Jüngerschaft“ und keine „Event-Jüngerschaft“. Jüngerschaft ist mehr als Anbetung und Gebet, das Konsumieren einer guten Predigt und die sonntägliche Auferbauung meiner Seele. Gemeinschaftliche Jüngerschaft ist das ganzheitliche Lernen im Alltag im Umgang mit mir selbst in Körper, Seele und Geist, im Umgang mit der Schöpfung, mit dem Gegenüber, mit der Gesellschaft.

Wie wäre es, wenn wir Gemeinschaft suchen, weil wir üben wollen? Jüngerschaft üben wollen indem wir Liebe üben? Also nicht: dass der andere an mir Liebe übt. Sondern: dass ICH Liebe übe. Dass ich immer besser darin werde, damit die Welt erkennt, dass wir – dass ich - Jesu Freundin bin. Gemeinschaftliches Leben wäre dann der Übungsort gelebter Liebe. Ein Lehrlingsheim sozusagen.

*Wenn man die Satzungen von Taizé liest kommt genau dieses Element zu tragen: Die Gemeinschaft will **ein Zeichen** setzen, indem sie selber so unterwegs ist: Ein Zeichen für die Versöhnung, für die gelebte Liebe. Und sie weiss, dass sie dies nicht aus sich heraus schafft. Sie treffen sich zum Gebet. Und füllen sich, singend, mit dem heiligen Geist und der Kraft Jesu, dass sie weiter ihrem Ziel der Versöhnung und der gelebten Liebe entgegengehen können.*

Nun bleibt die Frage offen:



Was ist Liebe?

Dazu bietet sich die Lektüre von 1. Kor. 13 an:

Der Text beinhaltet einige radikale Aussagen:

Was wollt ihr mit allen Geistesgaben, wenn ihr die Liebe nicht habt. Letztlich muss und darf, ja muss sogar unser Christsein nach allen tollen theologischen Diskussionen, Tagungen, Bibelexegesen, sich in der Praxis erweisen. Diese Praxis ist aber nicht einfach „Gutes tun“. Ich kann ganz viele gute praktische Dinge tun. Wir können uns aufopfern. Wir können sehr aktiv sein. Wir können durch das Leben – auch durch das christliche Leben – rennen: es ist alles nichts, wenn die Liebe fehlt. Selbst ein Märtyrer-Tod schießt am Ziel vorbei, wenn die Liebe fehlt.

Die Liebe ist keine philosophische Grösse und nicht einfach eine gute Tugend. Sie ist nach Gal. 5, 22 eine Geistesgabe – und letztlich **Christus selbst in uns**. Christus in uns: In einem Kommentar habe ich einen schönen Satz gefunden: sie ist nicht „geschöpfte Liebe“ – also begründete Liebe wegen dem anderen – weil er so nett ist oder grosszügig, oder was auch immer. Sie ist auch nicht in mir erarbeitete Liebe, wo ich mich zu ethisch gutem Handeln zwingen. Sie ist „Quellende Liebe“: sie gilt dem anderen auch in seinen Schwierigkeiten. Sie hält alles aus, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Es liesse sich diskutieren, was „sie duldet alles“ wirklich bedeutet, und in welchen Situationen alles andere als einfach „Dulden“ wahre Liebe ist. Trotzdem: Es ist eine gewaltige, alles menschlich übersteigende Liebe. Und dort, wo sie aushält und erduldet eine Liebe in Kreuzesform.

Im Römerbrief 5, 5 lesen wir: „ denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“. – Sie ist ausgegossen als Geist Christi in mir. Christus selbst will sich also in uns ergießen, will in uns leben. Lieben wollen ist somit eine Lebenshaltung, eine Sehnsucht, ein unermüdliches „an die Quelle gehen“, um von der Liebe erfüllt zu sein. Die Quelle der Liebe ist Christus selbst, denn Christus ist die Liebe und wirkt in uns durch seinen Geist.



Die Agape kann uns nur in Christus durch den Heiligen Geist zuteil werden (Rö 5,5b) als eine radikal neue, der alten Ichnatur entgegengesetzte Wirklichkeit. Aber so ist sie das Wesentliche des Christseins in Zeit und Ewigkeit! (Werner de Boor)

In Taizé in den Tagzeiten-Gebeten konnten wir etwas davon lernen, was es heisst, zur Quelle zu gehen. Was nicht heisst, dass ich schon nur einen Tag lang aus der Kraft dieser Liebe leben konnte. Aber es würde sich durchaus lohnen, dies zu üben. Denn „so wird jedermann erkennen, dass wir Jesu Jünger und Jüngerinnen sind (Joh.13, 35).

Bonhoeffer spricht in seinem Buch „Gemeinschaftliches Leben“ von der seelischen und geistlichen Liebe: Geistliche Liebe liebt den anderen um Christi Willen – seelische Liebe liebt ihn um seiner selbst willen. Geistliche Liebe kommt von Christus her, sie dient ihm allein. Geistliche Liebe weiss, dass dem andern nur von Christus selbst geholfen werden kann. Die Liebe quellt aus Christus, sieht den andern als Geschenk Christi, liebt durch Christus. Die Liebe in diesem Verständnis hat etwas Radikales. Ich habe vor kurzem in unserem Haus darüber einen Impuls gehalten und wir unterhielten uns dann über all diese „ja aber“. Ja, es schwingt immer auch Sympathie und Antipathie mit, ob Beziehung gelingt oder nicht. Ja, es geht auch mir bei netten Menschen einfacher, sie zu lieben. Ja, es ist auch für mich nett, mit Gleichgesinnten in einer Peer-Group zusammen zu sein. Aber ich frage mich im gemeinschaftlichen Leben immer wieder, ob Sympathie und nette Leute, wirklich das sind, was letztlich trägt und gemeinschaftliches Leben gelingen lässt. Oder ob es eben nicht doch so ist, dass Bonhoeffer recht hatte: Gemeinschaftliches Leben steht da auf einem soliden Fundament, wo wir aus Christus heraus lieben können. Daran wird die Welt erkennen, dass wir in Christi Jüngerschaft stehen. So wiederum schaffen wir die Möglichkeit, dass „sein Reich komme, wie im Himmel, so auf Erden.

Irene Widmer-Huber, November 2022